

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **33/34 (1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahren aufgestellt worden ist, erscheint mit 19 m Länge und 1 m Objektivdurchmesser fast unbedeutend gegenüber dem neuen, von Gautier konstruierten Teleskop. Es verlautet, dass anfangs Januar bereits der Astronom Barrée die Meridianlinie, in welcher das Fernrohr genau fixiert wird, bestimmte, worauf dann sofort auch mit dem Bau des Gebäudes begonnen wurde. Welchen Ruf das Unternehmen bereits geniesst und wie sicher man darauf zählt, dass dasselbe auch einen finanziellen Erfolg aufweisen wird, zeigt der Umstand, dass nach den Aeusserungen des bekannten Astronomen Palisa, von London, New-York, Chicago und Petersburg hohe Angebote gemacht worden sind, damit das grossartige Unternehmen nach Schluss der Ausstellung seine Thätigkeit an die genannten Orte verlege, was bei dem Charakter des Unternehmens auch zweifellos erfolgen wird. Die Pariser Astronomen stehen dem Unternehmen ebenfalls äusserst sympathisch gegenüber, da es unbedingt einen bedeutenden Fortschritt in der Konstruktion grosser Fernrohre bedeutet und so in letzter Linie die Wissenschaft es sein wird, welche den grössten Nutzen davonträgt. Der äusserst schwierige Schliff der Riesengläser wird durch die Gebrüder Paul und Prosper Henry besorgt, deren Namen in der Fachwelt den denkbar besten Klang besitzen; es sind dieselben Herren, denen in den achtziger Jahren so ausgezeichnete Fortschritte in der Himmelsphotographie geglückt sind, sodass auf Grundlage ihrer Arbeiten ein von sämtlichen Staaten beschickter Astronomen-Kongress die photographische Aufnahme des ganzen Sternhimmels beschliessen konnte.

Direkt an das Ende der Galerie, wo sich das grosse Okular des Fernrohrs befindet, stösst ein geräumiger Saal, eine Art Amphitheater, an dessen gegenüberliegende Wand die von den Gestirnen, namentlich Sonne und Mond, mit Hilfe des grossen Fernrohrs direkt erzeugten Bilder projiziert werden sollen. Das ganze Unternehmen ist auf Aktien in der Höhe von 2½ Millionen Fr. gegründet, und da deren Besitzer nicht nur ihr einbezahltes Kapital wieder hereinbekommen wollen, sondern es ihnen auch angenehm sein dürfte, wenn etwas darüber herausgeschlagen wird, so muss ein Massenbesuch der Ausstellungsbesucher herbeigeführt werden. Zu dem Zweck sind an die genannten Räumlichkeiten noch weitere Säle angebaut, in denen andere interessante und belehrende Darbietungen, besonders aus dem reichen Gebiete der Experimentalphysik etc., vorgeführt werden sollen. Einrichtung und Leitung dieses wissenschaftlichen Theaters ruhen in den Händen eines Komitees hervorragender Fachmänner, so dass wohl ein endgiltiger Erfolg des originellen Unternehmens erwartet werden darf.

— r —

Miscellanea.

Eidg. Bauten. Aus dem Berichte des Departements des Innern über seine Geschäftsführung i. J. 1898 geben wir nachstehend einige Mitteilungen wieder, welche die Thätigkeit des Oberbauinspektorates und der Direktion der eidg. Bauten betreffen:

Bezüglich der *Strassenbauten* ist zu erwähnen, dass der Bau der «Klausenstrasse» programmgemäss fortgesetzt wurde; die Vollendung der Arbeiten ist im Jahre 1900 zu erwarten. — Ueber die Weiterführung der «Centovallistrasse» schweben mit Italien Unterhandlungen, die Bauten der «Schallenbergstrasse» sind durch die Behörden kollaudiert, diejenigen der «Schangnau-Wiggenstrasse» zum Abschluss gebracht worden. In Angriff genommen wurden die Arbeiten für die Strasse über den «Umbrail» (Wormserjoch). Für eine vom Kanton Bern projektierte linksufrige «Brienzersee-strasse» wird die finanzielle Beteiligung des Bundes erwartet und vom Bundesrat bei den eidg. Räten befürwortet werden unter der Bedingung, dass hierdurch eine von der Brünigbahn überall völlig getrennte Strassenverbindung von Thun nach der Grimselstrasse zwischen Brienz und Meiringen zu stande komme.

In dem Kapitel «Allgemeines Wasserbauwesen» findet auch der Felssturz am «Sasso rosso» bei Airolo Erwähnung. Die nach dem Unglück vorgenommenen Inspektionen haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, die losen Gesteine künstlich abzuräumen, gegen herabrollende Steine Schutzwälle zu errichten und Massnahmen für Ableitung des Wassers ob dem Dorfe zu treffen, wofür gegenwärtig ein Projekt ausgearbeitet wird. — Eine andere, nicht minder gefährliche Rutschung bereitet sich bei Campo im linksseitigen Hange der Rovana vor. Die Bewegungen oberhalb dieser schwer bedrohten Ortschaft sind wieder lebendiger geworden, die in der Rovana ausgeführten Bauten haben sehr gelitten und sind im unteren Teil der Verbaung total zerstört. Diese Bauten, welche den Zweck hatten, die Bachsohle und den Fuss der Steilhänge gegen die Erosion zu schützen, wurden leider nicht mit der nötigen Sorgfalt in Stand gehalten, und wenn die dringlich gewordenen Wiederherstellungsarbeiten

nicht bald in Angriff genommen werden, so dürfte eine grössere Abrutschung nicht nur das Dorf Campo und die Rovana gefährden, sondern, durch den Aufstau dieses Wildwassers, auch eine Katastrophe für das Val Maggia zur Folge haben, welche unter Umständen noch den Erfolg der Maggiakorrektion bei Locarno in Frage stellen könnte. Es ist daher die Regierung des Kantons Tessin wiederholt eingeladen worden, die nötigen Massnahmen zu treffen und die Bildung eines Perimeters, der sich bis zum Langensee zu erstrecken hat, mit Beförderung an die Hand zu nehmen.

Die Weiterführung des Hüniger Kanales betreffende Unterhandlungen mit Deutschland sind 1898 noch in Schwebe geblieben. Ueber den Fortschritt der Arbeiten für die Rheinregulierung¹⁾ erfährt man aus dem Berichte, dass die vertragsmässige Eröffnung im nächsten Winter gesichert erscheint. Was die Thätigkeit des hydrometrischen Bureaus betrifft, so ist dem Berichte u. a. zu entnehmen die Gesamtzahl der fertiggestellten und kroquierten Höhenfixpunkte, welche bis Ende 1898 auf 1763 (gegenüber 1443 im Vorjahre) anstieg; hievon sind 307 Bronzeplatten, 1173 grössere und 283 kleinere Bronzebolzen.

Hochbauten: Während des Berichtsjahres haben an 57 Gebäuden Umbau- und Erweiterungsarbeiten stattgefunden. An grösseren Neubauten waren in Ausführung begriffen oder wurden vollendet 25 Objekte, u. a.: Das Bundeshaus Mittelbau; das Archiv- und Landesbibliothek-Gebäude in Bern, das im Sommer 1899 wird bezogen werden können, das Gebäude des mech.-technischen Laboratoriums des eidg. Polytechnikums, das Hauptgebäude der Konstruktionswerkstätte in Thun, die landwirtschaftliche Versuchs- und Untersuchungsanstalt auf dem Liebfeld bei Bern, das Postgebäude in Lausanne, das Anfang nächsten Jahres fertig wird, das Postgebäude in Freiburg, dessen Bezug auf Frühjahr 1900 in Aussicht genommen ist, während das neue Zürcher Postgebäude im April 1898, dasjenige in Frauenfeld im November 1898 eröffnet wurden. Der Bezug des Postgebäudes in Winterthur soll am 1. Mai d. J. stattfinden. Mit der Ausarbeitung des Projektes, sowie mit der Bauleitung des neuen Postgebäudes in Bern wurde auf Grund seines preisgekrönten Konkurrenzentwurfes Herr Arch. E. Jost in Montreux unter Zuziehung von Architekt Baumgart in Bern, für das Postgebäude in Schaffhausen, wie schon früher mitgeteilt, die Herren Arch. Kuder & Müller beauftragt. Erwähnt wird ausser den Vorarbeiten für den inzwischen ausgeschriebenen Wettbewerb betreffend ein Postgebäude in Chur die Fertigstellung von Projekten für die Post- und Telegraphengebäude in Zug und Herisau. Die Bauleitung des erstgenannten Gebäudes ist Herrn Oberstdivisionär von Segesser, Architekt in Cham, des letzteren Herrn Arch. Pfeifer in St. Gallen übertragen worden.

Mit Bezug auf die Arbeiten im Mittelbau des Bundeshauses verzeichnet der Bericht einen durchaus befriedigenden Baufortschritt. Die äusseren Mauern haben alle ringsum ihren Gesimsabschluss erhalten, selbst der grosse Giebel der Nordseite und die beiden Türme sind fertig geworden. Sämtliche Dächer — mit Ausnahme der Kuppel — hätten definitiv geschlossen werden können, wenn nicht die vorhandenen, den Bau durchdringenden Hochgerüste, die Ausführung der Holzcement- und Spenglerarbeiten verhindert hätten. Im Innern ist der Kuppelraum mit seinen vier grossen Seitengewölben bis zum Auflager der in Eisen herzustellenden unteren Flachkuppel gediehen, die ringsumgehenden Galerien samt der Umrahmung der Rüttlgruppe sind fertiggestellt, wie auch die aus Hartstein und Marmor ausgeführten Galerien beider Sitzungssäle. Diese letztern haben ihre eisernen Dachstühle erhalten.

Für die künstlerische Ausstattung des Innern und Aeussers ist wieder eine Reihe von Bildhauern mit Arbeiten betraut worden. Zu den im letztjährigen Bericht genannten Künstlern Lanz und Albisetti sind hinzugekommen: Pereda (Lugano), Niederhäusern (Bern), Reymond (Paris), Kissling (Zürich), Vassalli (Lugano), Bösch (St. Gallen), Vetter (Luzern), Leuch (Zürich) und die dekorativen Bildhauer Laurenti, Sartorio und Weber in Bern. Beim Eintritt der günstigen Jahreszeit wird mit dem Aufbau der Kuppel begonnen werden, für welche die Steinhauerarbeiten und Eisenkonstruktionen vorbereitet sind, und dürfte sie bis zum Herbst des Jahres 1889 vollendet sein. Gleichzeitig wird die definitive Eindeckung der Dächer und die Ausführung der Spenglerarbeiten erfolgen, im Innern werden die längst bereitliegenden Treppenstufen versetzt, die Gänge eingewölbt und sodann die Dampf-, Wasser- und Klosettleitungen hergestellt und endlich auch noch der grössere Teil der Gipser-, Schreiner- und Glaserarbeiten ausgeführt, so dass im laufenden Jahre 1899 der grösste Teil der Bauarbeiten in den Nebenräumen zum Abschluss gelangen wird. Die Verzögerungen, welche der Bau während der ersten zwei Jahre infolge der ausserordentlich schwierigen Fundierung und einer abnorm ungünstigen Witterung erfahren hatte, konnten im Laufe der beiden letzten

¹⁾ S. Schweiz. Bauz. Bd. XXXII. Nr. 3 und 4.

Jahre allerdings trotz allen Anstrengungen nicht eingebracht werden, weil die Bearbeitung, Lieferung und Versetzung so bedeutender Materialmengen eine nicht ohne Nachteil abkürzbare längere Ausführungszeit beanspruchen. Infolgedessen muss der ursprünglich festgesetzte Vollendungstermin voraussichtlich bis Ende 1901 verschoben werden.

Kunstgebäude in Zürich. In seiner Sitzung vom 11. d. M. hat der Grosse Stadtrat den Vertrag mit der Zürcher Kunstgesellschaft genehmigt, demzufolge der nördliche Teil der Stadthausanlagen als Bauplatz für ein Kunstgebäude zur Verfügung gestellt und ein städtischer Beitrag von 200000 Fr. gewährt wird. Dieser Beschluss ist dem obligatorischen Referendum unterstellt worden. Bekanntlich wird von der Kunstgesellschaft die Ausführung des Baus nach Plänen des Herrn Prof. Bluntschli beabsichtigt, dessen früherer Entwurf für ein Kunstgebäude im Zusammenhang mit der Ueberbauung des Tonhalle-Areals, in Bd. XXIX Nr. 16 veröffentlicht wurde.

Eidg. Polytechnikum. Zum Professor für Wasserbau an der Ing.-Abteilung des eidg. Polytechnikums hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 17. d. M. Herrn Ing. *K. E. Hilgard*, zur Zeit Adjunkt des Stadt-Ingenieurs in Zürich, gewählt. — Den bisherigen Privatdocenten am eidg. Polytechnikum, Herren Dr. *E. Constam* (Chemie) und Dr. *Max Standfuss* (Entomologie), Konservator der entomologischen Sammlung, ist der Titel Professor verliehen worden.

Nekrologie.

† **Ernst Gaertner.** Mit dem am 27. v. M. nach kurzer Krankheit gestorbenen Baurat *Ernst Gaertner* in Wien, Mitglied der G. e. P., ist ein hervorragender und weitbekannter Vertreter der Ingenieurtechnik seinem Wirkungsgebiete entrissen worden. Zahlreiche Freunde und Studiengenossen Gaertners in der Schweiz beklagen den Hinschied dieses hochgebildeten und liebenswürdigen Kollegen, und wir glauben deshalb dem Wunsche vieler unserer Leser zu begegnen, indem wir ein Bild des Verstorbenen der heutigen Nummer (S. 94) beifügen.

Ernst Gaertner wurde am 17. Januar 1841 zu Bonn am Rhein geboren, wo sein Vater, den er früh verlor, als Universitätsprofessor der Philosophie wirkte. Im Alter von sieben Jahren kam er mit seiner Mutter nach der Schweiz in Begleitung seines Onkels, des 1848 flüchtig gewordenen deutschen Staatsmannes Heinrich Simon, auf dessen Besitzung in Meilen am Zürichsee er die Jugendzeit verlebte. Am eidgenössischen Polytechnikum (mech.-techn. Schule 1857—61) für den Ingenieurberuf ausgebildet, trat er in die Praxis als Angestellter einer englischen Gesellschaft in Turin beim Bahnbau Arono-Lago d'Orta, war 1863 auf dem Hochbau-Bureau der Nordostbahn in Zürich und in den folgenden zwei Jahren als Ingenieur des Bündner kantonalen Bauamtes beim Bau einer Sektion der Albula-Strasse beschäftigt, damals das Bürgerrecht von Ponte erwerbend. Eine 1865 unternommene Studienreise führte ihn zuerst nach England und Schottland (Ingenieur der Tivdale Iron Co., sowie der Firma G. Wells C. E. in London) und 1867 nach Paris, wo er Gelegenheit hatte, bei der Brücken- und Hafengebäude-Unternehmung A. Castor sich mit dem pneumatischen Gründungsverfahren vertraut zu machen. Als der wirtschaftliche Aufschwung Oesterreichs Ende der 60er Jahre die Aussicht auf eine Reihe grosser Bahnbauten eröffnete, vereinigte sich Gaertner im Juni 1869 mit Ingenieur Ad. Schmoll und Gebrüder Klein zu der bekannten Wiener Bauunternehmung, welche auf dem bis zu jener Zeit von den grossen französischen Unternehmungen monopolisierten Gebiete der Pressluftgründung eine ausgedehnte und erfolgreiche Thätigkeit entfaltete.

Aus der grossen Zahl der von Gaertner als Inhaber dieser Firma und seit deren Auflösung i. J. 1886 für eigene Rechnung durchgeführten Brückenbauten mit pneumatisch versenkten Pfeilern seien in Oesterreich hervorgehoben die Donaubrücken bei Steyeregg, Mauthausen und Nussdorf, bei Wien diejenigen der Nordbahn, Nordwestbahn und die Kronprinz-Rudolfbrücke, in Ungarn (mit Ing. Béla Zsigmondy) die anlässlich der Millenniumsfeier eröffnete Franz-Josefs-Brücke, in der Schweiz der Unterbau der Koblenzer Aarebrücke¹⁾, und als sein bedeutendstes Werk die Fundierungen der rumänischen Donaubrücke zwischen Fetesti und Cernavoda, deren Oberbau die Gesellschaft Fives-Lille herstellte. Auch die zur Zeit noch im Bau begriffene zweite Donaubrücke bei Linz und die Franzensbrücke über den Donaukanal in Wien sind unter seiner Leitung begonnen worden. Von sonstigen Arbeiten ist erwähnenswert die Trockenlegung der 4000 ha umfassenden Sümpfe bei Comachio Bonifica Gallare in Italien. Mehrere Abhandlungen Gaertners über Wasser- und Brückenbauten haben in Fachkreisen gebührende Beachtung gefunden. Seit 1870 Mitglied des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, wurde er wiederholt in dessen Verwaltungsrat und 1889 zum stellvertretenden Vereinsvorsitzenden gewählt; im gleichen Jahre liess er sich in den österreichischen Staatsverband aufnehmen. Der österreichische Verein verliert in ihm ein thätiges Mitglied, namentlich als Obmann des Gewölbeausschusses hat sich Gaertner grosse Verdienste erworben. Bei wichtigen Staatsbauten ist sein fachmännisches Urteil von den Behörden mehrfach in Anspruch genommen worden; so fungierte er u. a. als Experte für Wiener Stadtbahnprojekte und die Wienflussseinwölbung. Nachdem ihm bereits 1875 eine österreichische Ordensauszeichnung zu teil geworden, erhielt er 1895 den Titel eines k. k. Baurats, und auch von der rumänischen Regierung wurde seine Leistung beim Bau der Cernavoda-Brücke durch Verleihung eines Ordens anerkannt.

Gaertner war einer jener tüchtigen Praktiker, welche die Wissenschaft hochhalten; zu einer bedeutenden Arbeitskraft gesellen sich schätzenswerte Charaktereigenschaften und gewinnende Umgangsformen, die ihm die Sympathien seiner Kollegen und Untergebenen sicherten.

¹⁾ Ueber die Ausführung der pneumatischen Fundation der Pfeiler und Widerlager dieser Brücke mittels des der Firma Klein, Schmoll & Gaertner patentierten und hier zur Anwendung gelangten Luftschleusensystems wurde in Bd. XIX Nr. 4 und 5 einlässlich berichtet.

Der Anhänglichkeit des Verstorbenen an die Schweiz entsprach die Pflege dauernder freundschaftlicher Beziehungen zu hiesigen Technikern; das Andenken des verdienten Fachmanns wird auch in unserem Lande ehrenvoll fortleben.

† **C. C. Ulrich.** Am 13. März starb in Baden an einem Herzschlage unser Kollege Herr Architekt *C. C. Ulrich*, Mitglied der G. e. P. und des schweiz. Ing.- und Arch.-Vereins, nachdem wenige Wochen vorher sein Associé, Herr Alf. Weber, ihm im Tode vorangegangen war.¹⁾ Der plötzliche Hinschied des letztern machte einen umso tieferen Eindruck auf Ulrich, als er selbst schon seit Jahren von einem Herz- und Lungenleiden geplagt wurde.

Geboren 1846 in Zürich als jüngster Sohn des Herrn Oberrichters Ulrich im «Berichthaus», besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt. Seine künstlerische Veranlagung und die Freude an den realen Fächern waren entscheidend bei der Wahl des Berufes. Nach Absolvierung der Bauschule des eidg. Polytechnikums 1864—67, welcher damals Gottfried Semper Vorstand, ging er nach Paris, wo er im Atelier des Schweizer-Architekten Jäger Anstellung fand und hier Gelegenheit hatte, sich in die Praxis einzuarbeiten. Mit Vergnügen hat er sich stets an die in Paris im Kreise vieler Freunde verlebten glücklichen Jahre erinnert. Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges gab Anlass zu seiner Rückkehr in die Heimat. Hier war er in Zürich und Schaffhausen als Architekt thätig und beteiligte sich mit Herrn Architekt E. Schmid an der im Jahre 1873 ausgeschriebenen Konkurrenz für die Zürcher Quaianlagen. Das von der Jury mit dem ersten Preise ausgezeichnete Projekt war grundlegend für die spätere Ausführung der Anlagen durch Herrn Quaiingenieur A. Bürkli. — Im Auftrage der Kaufmännischen Gesellschaft machte er die Vorstudien für den Bau der Börse. Als im Jahre 1876 der internationale Wettbewerb für den Börsenbau mit Klubhaus eröffnet wurde, reichte er einen Entwurf «hors concours» ein; die Ausführung der Börse, mit Rücksicht auf den späteren Bau eines Klubhauses als integrierenden Teiles der Gesamtanlage wurde ihm gemeinsam mit dem Gewinner des I. Preises, Herrn Architekt Albert Müller, übertragen. Am 1. April 1880 konnte dieser Bau dem Betriebe übergeben werden; die Vollendung der Anlage mit einem Klubgebäude ist leider ein schöner Traum geblieben. Im Jahre 1877 zum Mitglied des Grossen Stadtrates gewählt, trat er im Sommer 1879 nach dem Rücktritt der Herren Oberst A. Vögeli und H. Landolt in den engern Stadtrat ein und leitete zunächst das Friedhofwesen und die Feuerpolizei. Nach dem Tode des Herrn Oberingenieurs Tobler wurde er im Jahre 1881 Bauherr der Stadt Zürich, in welcher Stellung er bis zur Vereinigung der Stadt mit den Ausgemeinden verblieb. «Wenn auch von Natur nicht gerade zum Verwaltungsbürokraten ausgerüstet, kam ihm dafür sein praktischer Blick wohl zu statten und der gute Humor half ihm über den täglichen Amtsgang hinweg.» Als Präsident des Direktions-Komitees für den Seequai hatte er die Freude, das Werk am 2. Juli 1887 dem Verkehr übergeben zu können, wobei er dem Schöpfer der Anlagen, Herrn Quaiingenieur A. Bürkli, im Namen der Behörden den wohlverdienten Dank aussprach. Vorsitzender des Verwaltungsrates des Gewerbemuseums, Mitglied des Initiativkomitees für das Landesmuseum sowie einer ganzen Reihe anderer Kommissionen und Verwaltungen hat er im öffentlichen Interesse fruchtbringend gewirkt und als er infolge der neuen Verhältnisse im Jahre 1892 veranlasst wurde, aus der Verwaltungsbehörde auszuscheiden, konnte er noch als Mitglied des Grossen Stadtrates seine gesammelten Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit stellen. — Auch an militärischen Würden fehlte es ihm nicht, seine Laufbahn schloss er als Oberst beim Genie. Mit C. C. Ulrich ist ein braver Kollege von uns geschieden, der seinen geraden Weg ging. An seinem Grabe trauern eine Witwe, die ihn treu gepflegt, zwei Töchter und zwei Söhne sowie viele Freunde, die ihn in gutem Andenken behalten werden.

Konkurrenzen.

Bebauung des Kaiserplatzes zu Kassel (Bd. XXXII S. 62). Mit dem ersten Preise (4000 M.) wurde der Entwurf von *Emmingmann & Hoppe* in Berlin ausgezeichnet. Der zweite Preis (3000 M.) fiel an *Th. Reimann jun.* in Berlin, dritte Preise (je 1000 M.) haben *A. Karst* in Kassel und *F. Berger* mit *A. Lowitzki* in Stettin erhalten. Zum Ankauf gelangte ein Entwurf von *W. Hentschel*, *W. Johow* und *F. Karsch* in Berlin-Charlottenburg.

Preis Ausschreiben.

Entwurf einer Vorrichtung zum Heben und Drehen von Zügen der Berliner elektrischen Hochbahn (Bd. XXXI S. 24, 61). Von den für diese Preisaufrage des Vereins deutscher Maschineningenieure eingereichten neun Bearbeitungen wurde dem Entwurf des Reg.-Bauführers *Jul. Lehr* der I. (Beuth) Preis (1200 M.) zugesprochen; mit der goldenen Beuth-Medaille sind die HH. Reg.-Bauführer *Reinh. Lutz*, Dr. *Herzfeld* und *Paul Paap* bedacht worden.

Korrespondenz.

Der Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne.

Titel-Redaktion der Schweiz. Bauzeitung in Zürich.

Verehrte Redaktion!

In Ihrem Referate über den *Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne* wird auf Seite 75 auch das von uns, zusammen mit den Herren Reganey & Meyer eingereichte und vom Preis-

¹⁾ S. Bd. XXXIII S. 73.